

„Wohin soll ich mich wenden, wenn Angst, Furcht, Sorg und Schmerz mich drückt?“

Wenn Menschen in Not geraten, sind sie auf Hilfe in unterschiedlicher Weise angewiesen. Es ist nicht einfach für sie, sich als bedürftig und „arm“ zu erleben. Und es ist nicht einfach, sich an andere zu wenden, seien es Einzelpersonen oder Institutionen, und um Unterstützung zu bitten. Wenn man als Pfarrgemeinde die Sichtweise von Hilfsbedürftigen näher kennt, so kann diesen erleichtern, eine Pfarre als Ort für Hilfe und Unterstützung zu erleben und sich an diese zu wenden.

„Checkliste“ aus der Sicht eines Hilfesuchenden in der Pfarre

✓ **An wen kann ich mich wenden?**

In jeder Pfarre sollte es eine Ansprechperson für soziale Anliegen geben. Die Bewohner der Pfarre (auch Nicht-Kirchgänger) sollen durch Veröffentlichung im Schaukasten oder Pfarrzeitung diese Person kennen. Wenn die Mitglieder eines Sozialkreises vor Ort bekannt sind, ist ein „inoffizielles“ Anfragen und Informieren erleichtert.

✓ **Wohin kann ich gehen?**

Eine fixe Erreichbarkeit (im Pfarrhof/eigenen Raum, zu einer festgelegten Zeit; evtl. „Sprechstunde des Sozialkreises“) erleichtert den „ersten Schritt“.

✓ **Wird sie/er mich ernst nehmen?**

Die ungestörte Atmosphäre des Raumes erleichtert das Platznehmen. Wenn Schriftstücke beiseite gelegt werden, das Telefon während des Gespräches abgeschaltet und die ungeteilte Aufmerksamkeit geschenkt wird, spürt der Ratsuchende: Ich werde gehört. Ich bin ernst genommen.

✓ **Darf ich offen sprechen?**

Die Sicherheit, dass weder der Besuch noch einzelne Teile des Gespräches an die Öffentlichkeit dringen, sind absolute Voraussetzung für jede Beratung und Hilfe. Besonders in kleineren Pfarren ist die Angst groß, dass im Ort etwas über die Lebenssituation verbreitet werden könnte. Erst das Vertrauen ermöglicht die Begegnung von Mensch zu Mensch. BeraterInnen sind Vertrauenspersonen.

✓ **Kann sie/er mich verstehen?**

Menschen in Not erleben oft ihre Lebenssituation als verwirrende Situation. Daher ist die Möglichkeit, offen und ausführlich zu Wort zu kommen (und nicht mit schnellen Vorschlägen abgespeist zu werden), ein erster wichtiger Schritt zur Klärung der Lebenslage. BeraterInnen benötigen die Fähigkeit gut zuhören zu können.

✓ **Kann sie/er mir helfen?**

Neben der Möglichkeit zur Aussprache sind meist konkrete Schritte zur Verbesserung der Lebenssituation erforderlich. Geldzahlungen sind nur ein Aspekt der Hilfe.

BeraterInnen benötigen ein ausreichendes Hintergrundwissen (Wie lauten die gesetzlichen Bestimmungen? Welche Möglichkeiten der Unterstützung erhalte ich bei der Caritas, Gemeinde, AMS, Land...? Wo muss ich andere Institutionen zu Rate ziehen?)

- ✓ **Hat es für mich einen Sinn gehabt, mich an die Pfarre um Hilfe zu wenden?**
Die/der Hilfesuchende soll mit dem Gefühl weggehen, dass sich eine neue Perspektive in seinem/ihrer Leben geöffnet hat: Ich bin nicht allein in meiner Not. Ich weiß, welche weiteren Schritte ich tun werde und wohin ich mich noch wenden kann. Ich darf mich wieder in der Pfarre melden.

Bernhard Pletz